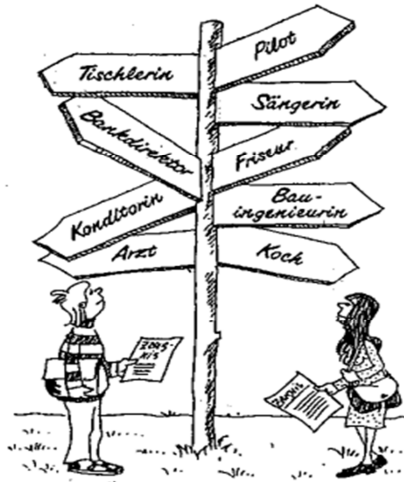




IMST - Gender Netzwerk

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung (IUS)
Schottenfeldgasse 29 | 1070 Wien
+43 (0) 1 522 4000 528 | katrin.oberhoeller@aau.at
www.imst.ac.at

(Geschlechtersensible) Berufsorientierung im Unterricht



„Bildungs- und Berufswegentscheidungen sind wichtige Lebensentscheidungen. Sie sollen entsprechend der individuellen Interessen, Begabungen und Talente, unabhängig vom familiären, sozialen und regionalen Hintergrund und unabhängig vom Geschlecht getroffen werden.“ (PH Kärnten 2011, S. 4)

Jedes Bildungssystem sollte Unterstützungen im Hinblick auf weitere Bildungswegs- und Berufsentscheidungen bereitstellen. Es ist ein Qualitätsmerkmal einer Bildungseinrichtung, nicht nur Wissen und Fertigkeiten zu vermitteln, sondern auch Mitverantwortung dafür zu übernehmen, dass jede SchülerIn in der Lage ist, im Anschluss an die zu absolvierende Ausbildung (oder auch mitten drinnen), eine möglichst optimale Übertrittsentscheidung in weiterführende bzw. andere Ausbildungsgänge oder in eine Berufstätigkeit zu treffen.

Der Begriff Berufsorientierung umfasst eine große Bandbreite. Diese reicht von Informationsvermittlung über Bildung und Beruf bis hin zur individuellen Beratung und Begleitung (Coaching) der Berufswahl, Blick nach ‚Innen‘ auf die eigene Persönlichkeit und Blicke nach ‚Außen‘ in die reale Welt der Berufe. (vgl. Kämmerer u.a. 2006, S. 7)

Was sind die Ziele von Berufsorientierung?

Ein Ziel der Berufsorientierung ist es, dass Mädchen und Jungen eine **Hilfestellung für ihre Zukunftsplanung** nach Abschluss der Schule bekommen (vgl. Hoecke 2002). Die Aufgabe der unterstützenden Berufsorientierung ist daher, den jungen Menschen die Berufswelt näher zu bringen und sie für ihre individuellen Berufswegplanungen ausreichend und umfangreich vorzubereiten. Diese Orientierungshilfe sollte aber **nicht nur reine Informationsweitergabe** sein, sondern hier

„sollen junge Menschen befähigt werden, eigene Entscheidungen im Hinblick auf den Übergang ins Erwerbsleben (...) zu treffen.“ (Hoecke 2002, S. 45)



IMST - Gender Netzwerk

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung (IUS)
Schottenfeldgasse 29 | 1070 Wien
+43 (0) 1 522 4000 528 | katrin.oberhoeller@aau.at
www.imst.ac.at

Die Jugendlichen sollen ermutigt werden, sich **selbst zu orientieren** und **frei nach ihren Interessen und Fähigkeiten** zu entscheiden. Studien- und Berufsorientierung bedeutet demnach **eine Stärkung des zielgerichteten Wahrnehmens** von relevanten Informationen bezüglich der Berufschancen und möglichen Auswirkungen für die Berufs- und Lebensplanung der einzelnen Personen.

„Orientierung führt zum Denken in Alternativen und zur Fähigkeit, bewusst reflektierte Entscheidungen zur Bildungs- und Berufswahl zu treffen.“ (ebd., Anfrage 2012)

Am Ende der Studien- und Berufsorientierungsphase sollten den jungen Frauen und Männer eine **Orientierungs- bzw. Handlungskompetenz** – wie beschaffe ich mir Informationen, welche Möglichkeiten habe ich, wie schauen meine Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten aus – sowie eine erlernte **Bewerungskompetenz** zu Grunde liegen, um damit eine Berufs- oder Studienwahl treffen zu können.

„In der Berufsorientierung sollen Mädchen und Jungen bei ihrer Berufswahl unterstützt und ihnen der Weg in die Arbeitswelt erleichtert werden. Die Handlungs- und Entscheidungskompetenz soll gesteigert werden um sie in die Lage zu versetzen, sich weitgehend selbstbestimmt orientieren zu können.“ (BJR 2008, S. 5)

Des Weiteren sollte dadurch die **Entscheidungskompetenz** der SchülerInnen aufgebaut werden, sodass die erhalten Informationen durch Beratung, Recherchen oder Praktikumserfahrungen in der Berufsentscheidung verwertet und miteinbezogen werden können.

Berufsorientierung im Unterricht – Was ist das?

Der Studien- und Berufswahl von Mädchen und Buben geht ein langer Prozess der Berufsorientierung voraus. *Orientierung* im Feld der Berufswahl wird, laut dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, als eine Bezeichnung für

„pädagogischen Maßnahmen verwendet, die in vielfältiger, prozesshafter Weise verschiedene Methoden zur Reflexion eigener physischer, kognitiver und mentaler Voraussetzungen zur Bildungs- und Berufswahl und Überblick über Möglichkeiten der Ausbildung und des Berufszuganges verbinden.“ (BmUKK Internetquelle, Anfrage 2012)

Die konkreten Aufgaben der Berufsorientierung sind, laut dem österreichischen Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (vgl. BmUKK Internetquelle, Anfrage2012), kurz zusammengefasst:

• Wissensvermittlung

Jungen Frauen und Männern werden Fakten über unterschiedlichste Berufsfelder, Studienmöglichkeiten und deren Anforderungen vermittelt. Des Weiteren soll ein Überblick über die Entwicklung der Arbeitswelt/ des Arbeitsmarktes und deren gesellschaftlichen Zusammenhänge geboten werden.

• Vermittlung von Erfahrungen

Schnuppertage, Betriebspraktika, Exkursionen und das dazugehörige Kennenlernen von institutionellen Alltagssituationen, sowie Gespräche und Diskussionen mit MitarbeiterInnen geben den Jugendlichen einen Einblick in die Arbeitswelt.

• Impulsgebung für den konkreten Entscheidungsprozess

Auseinandersetzung mit Fragen zu Berufsentscheidungen, sowie mit den eigenen, individuellen Interessen, Fähigkeiten, Wünschen und Zielen ist eine wichtige Aufgabe der Berufsorientierung. Die Reflexion der eigenen Lebenswelt und die Sensibilisierung auf beeinflussende externe Faktoren werden gegeneinander abgewogen. Neue Wege werden aufgezeigt und Diskussionen sollen zur Bewusstwerdung dienen.



IMST - Gender Netzwerk

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung (IUS)
Schottenfeldgasse 29 | 1070 Wien
+43 (0) 1 522 4000 528 | katrin.oberhoeller@aau.at
www.imst.ac.at

„Der Unterricht in Berufsorientierung strebt die Entscheidungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler an und soll zwei Hauptkomponenten integrieren: Ichstärke (Selbstkompetenz) und Wissen um die bzw. Auseinandersetzung mit der Berufswelt (Sach- und Methodenkompetenz). Sozialkompetenz gewinnt steigende Bedeutung in der Berufswelt: Sie soll sowohl Gegenstand der Untersuchung als auch der Einübung im Rahmen der Berufsorientierung sein. Somit soll ein wesentlicher Beitrag zur Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler geleistet werden. Die Entwicklung und Stärkung von Hoffnung, Wille, Entscheidungsfähigkeit, Zielstrebigkeit, Tüchtigkeit, Leistungsbereitschaft, Durchhaltevermögen und Beziehungsfähigkeit soll dabei im Mittelpunkt stehen. Berufsorientierung bietet auch Gelegenheit, traditionelle Einstellungen und Vorurteile im Hinblick auf Berufs- und Bildungswege zu überprüfen, und zielt darauf ab, den Raum möglicher Berufs- und Bildungsentscheidungen, insbesondere für Schülerinnen, zu erweitern“. (zitiert nach R. Forstner in "Beratung aktuell", Nr. 2/1998, S.20

Berufsorientierung kann allgemein als "die Vorbereitung der jungen Menschen auf die Arbeits- und Wirtschaftswelt sowie auf die Ausbildungs- und Berufswahl" bezeichnet werden (ebd., S.20).

Die Berufswelt hat sich tief greifend gewandelt, und sie wird sich weiter verändern, vielfältige neue Bildungsangebote sind entstanden und fordern dazu heraus, sich zeitgerecht strukturiert und zielorientiert mit persönlichen Vorstellungen für die künftige Weiterentwicklung und mit entsprechenden Bildungs- und Berufswegen auseinanderzusetzen.



Quelle: BO Koordination Tirol: Berufsorientierung heute. Unter: <http://berufsorientierung.tsn.at/>

Es gibt heute keine klar vorgezeichnete Berufskarriere mehr, deshalb brauchen Schüler und Schülerinnen:

- **Entscheidungs- und Reflexionskompetenz**, die durch **Persönlichkeitsbildung** erworben werden können
- **Unterstützung, Beratung und Information** bei der Berufsorientierung
- **Begleitung** durch die Schule, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer und andere Anspruchsgruppen



IMST - Gender Netzwerk

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung (IUS)
Schottenfeldgasse 29 | 1070 Wien
+43 (0) 1 522 4000 528 | katrin.oberhoeller@aau.at
www.imst.ac.at

Berufsorientierung in der Schule – Rechtliche Grundlagen

Um die berufliche Entscheidungskompetenz zu unterstützen, wurde in Österreich im Schuljahr 1998/99 für alle Hauptschulen, Unterstufen der Allgemeinbildenden höheren Schulen und an Allgemeinen Sonderschulen sowie an Polytechnischen Schulen die schulische Berufsorientierung verbindlich eingeführt (vgl. SchUG 01/2008, S. 2). Berufsorientierung ist sowohl in den allgemeinbildenden höheren Schulen, als auch in Hauptschulen und Allgemeinen Sonderschulen als verbindliche Übung im Lehrplan eingebunden.

§ 2 Schulorganisationsgesetz: Aufgabe der österreichischen Schule

*„Die österreichische Schule hat die Aufgabe, an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach den sittlichen, religiösen und sozialen Werten sowie nach den Werten des Wahren, Guten und Schönen durch einen ihrer Entwicklungsstufe und ihrem Bildungsweg entsprechenden Unterricht mitzuwirken. **Sie hat die Jugend mit dem für das Leben und den künftigen Beruf erforderlichen Wissen und Können auszustatten und zum selbsttätigen Bildungserwerb zu erziehen.** Die jungen Menschen sollen zu gesunden, arbeitstüchtigen, pflichttreuen und verantwortungsbewussten Gliedern der Gesellschaft und Bürgern der demokratischen und bundesstaatlichen Republik Österreich herangebildet werden. Sie sollen **zu selbständigem Urteil und sozialem Verständnis geführt**, dem politischen und weltanschaulichen Denken anderer aufgeschlossen sowie befähigt werden, am Wirtschafts- und Kulturleben Österreichs, Europas und der Welt Anteil zu nehmen und in Freiheits- und Friedensliebe an den gemeinsamen Aufgaben der Menschheit mitzuwirken.“ (SchOG, 1994)*

Verbindliche Übung „Berufsorientierung“ in der 7. & 8. Klasse

Es ist Aufgabe und Verantwortung jeder Schule, diese Lern- und Entwicklungsprozesse zu unterstützen und zu begleiten. Dazu müssen auch – wie gesetzlich bzw. in den entsprechenden Verordnungen vorgesehen – entsprechend qualifizierte Schülerberater/innen mit Abschluss eines dafür vorgesehenen Lehrgangs in vollem Umfang tätig sein.

Im Unterricht sollte die Umsetzung der Berufs- und Bildungsberatung wie folgt aussehen:

- In den **Pflichtgegenständen** soll die Förderung von Grundkompetenzen für das Treffen von selbstverantwortlichen Bildungs- und Berufsentscheidungen getätigt werden.
z.B. Fähigkeit zur Selbstreflexion, eigene Ziele definieren und verfolgen zu können, Kenntnis von Methoden der Informationsrecherche und -bewertung, Entscheidungsfähigkeit
- In der **verbindlichen Übung „Berufsorientierung“** in der 7. und 8. Schulstufe: Unabhängig von der jeweiligen Umsetzungsform (eigenes Fach, integrativ, projektorientiert) ist darauf zu achten, dass der Lehrplan sowohl in inhaltlicher als auch in zeitlicher Hinsicht erfüllt wird.
- Zusätzlich kann die **unverbindliche Übung/der Freigegegenstand „Berufsorientierung“** ganzjährig, kursmäßig oder geblockt geführt und auf Interessen und Bedürfnisse der Schüler/innen ausgerichtet werden.
- Im Rahmen von **Projekten und Realbegegnungen**.
- Durch Information und Beratung seitens der **Schüler- bzw. Bildungsberater/innen**.



IMST - Gender Netzwerk

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung (IUS)
Schottenfeldgasse 29 | 1070 Wien
+43 (0) 1 522 4000 528 | katrin.oberhoeller@aau.at
www.imst.ac.at

Berufsorientierungslehrpläne

- Lehrplan verbindliche Übung Berufsorientierung Hauptschulen:
<http://www.bmukk.gv.at/medienpool/18260/bolpshs.pdf>
- Lehrplan verbindliche Übung Berufsorientierung Allgemeinbildende höhere Schulen (AHS):
<http://www.bmukk.gv.at/medienpool/18259/bolpahs.pdf>
- Lehrplan verbindliche Übung Berufsorientierung Neue Mittelschule:
<http://www.bmukk.gv.at/medienpool/23225/boplms.pdf>
- Lehrplan verbindliche Übung Berufsorientierung Allgemeine Sonderschulen:
<http://www.bmukk.gv.at/medienpool/18261/bolpaso.pdf>

Geschlechtersensible Berufsorientierung – Was ist das?

Die geschlechtssensiblen Berufsorientierungsmaßnahmen, zielen - ähnlich wie Aktionen der geschlechtssensiblen Pädagogik - auf eine „*Erweiterung der Handlungsspielräume für Mädchen und Buben, hier in Richtung Berufswahlspektrum*“ ab, indem sie die „*Wahrnehmung und Auswirkungen geschlechtsspezifischer Sozialisation*“ in den Vordergrund stellen und reflektieren (vgl. SchUG 01/2008, S. 2).

In beiden Bereichen geht es darum, die **Voraussetzungen für Mädchen/Frauen in ‚männlich‘ dominierten und für Burschen/Männer in ‚weiblich‘ dominierte Ausbildungs- und Berufsfeldern zu optimieren**, damit der Frauen-/Männeranteil in diesen Bereichen gesteigert werden.

Dahinter liegt der gesellschaftliche Auftrag eine **Gleichstellung in der Arbeitswelt** zu erreichen. Dies kann durch Fokussierung auf geschlechtssensible Berufsorientierung und einhergehende pädagogische Maßnahmen erreicht werden.

Es ist notwendig, speziell junge Menschen zu **bestärken, typische Wege zu verlassen** und zu lernen **autonom und aktiv** ihre Studien- und Berufswahlentscheidungen zu treffen, **ohne stereotype Klischeevorstellungen** zu reproduzieren.

„Aus pädagogisch-didaktischer Perspektive geht es vor allem darum, dass die Jugendlichen lernen, sich als Akteure und Akteurinnen der eigenen Biografie zu begreifen, (...) und Geschlecht und einengende Geschlechterstereotype als soziale, aktiv hergestellte Konstruktionen, die durch eigenes Handeln auch verändert werden können.“ (ebd. S. 18)

Geschlechtssensible Arbeit sowie gendergerechte, bewusst reflexive Pädagogik berücksichtigt in ihrer Arbeit, dass Mädchen und Buben bereits lange vor der konkreten Studien- und Berufswahl unterschiedliche – durch Sozialisation bedingte Erfahrungen, Interessen, Stärken und Schwächen – aufweisen können.

Die geschlechtssensible Berufsorientierung versucht eine Vermeidung der Reproduktion von ‚geschlechtshierarchischen Strukturen‘ herbeizuführen.

Dabei müssen vor allem in der Studien- und Berufsfindungsphase etwaige **Ängste und Befürchtungen ernst genommen** werden. Erleichtert wird der **Abbau von Hemmschwellen**, indem in homogenen Mädchen-/Frauen- bzw. Buben-/Männergruppen die **persönliche Lage analysiert und reflektiert** wird. Das heißt, die Mädchen und Burschen werden sozusagen in der Lebensphase und in den Lebensumständen abgeholt, wo sie sich gerade befinden. Wichtig ist, dass auf ihre **Bedürfnisse eingegangen** und eine vertrauensfördernde Atmosphäre geschaffen wird. Dafür braucht es eine **professionelle Begleitung**, die durch diese ‚sensible‘ Phase führt. Verständnis allein verändert noch nicht gesellschaftlich verankerte geschlechtshierarchische Strukturen. Aus



diesem Grund ist es unerlässlich, in der geschlechtssensiblen Berufsorientierung einen **Reflexionsprozess** einzuleiten.

Kriterien zielorientierter geschlechtssensibler Berufsorientierung

- **Geschlechtshomogene Gruppen**

In geschlechtshomogenen Gruppen sollten die persönlichen Erfahrungen erfragt und in Bezug auf die gesellschaftlichen Bedingungen für die Berufswahl betrachtet werden. In der Mädchenarbeit heißt dies z.B. im Speziellen, dass

„(...) die geschlechtliche Arbeitsteilung und die sie legitimierenden Ideologien und Geschlechtsstereotypen im Hinblick auf einengende und diskriminierende Handlungsbedingungen hin zu überprüfen,“ sowie „im Hinblick auf die Verringerung diskriminierender und inhumaner Restriktionen zu interpretieren und zu gestalten.“ (Lemmermöhle 1993, S. 122)

- **Sensibilisierung über Geschlechterrollen und – klischees hinterfragen**

Doris Lemmermöhle meint damit, dass Geschlechterklischees in der Arbeitswelt hinterfragt werden sollten und dadurch neue Wege und Möglichkeiten in der Orientierung aufgezeigt werden könnten. Den Mädchen bzw. Burschen sollen gesellschaftliche Bilder und Erwartungshaltungen nicht nur bewusst gemacht werden, sondern es soll auch die Möglichkeit zur Gestaltung kritischer Handlungsmöglichkeiten geboten werden.

- **Zeit und Raum für Reflexionen und Auseinandersetzung**

Weiters soll Zeit und der Raum für die Auseinandersetzungen mit den eigenen Wünschen, das Erproben von Tätigkeiten und das angstfreie Erfragen unbekannter Dinge zur Verfügung gestellt werden. Gleichzeitig müssen ihnen auch Kompetenzen vermittelt werden, die gewonnenen Freiräume zu nutzen. (ebd., S. 122)

- **Förderung und Stärkung des Selbstwertes**

Ein wichtiger Ansatz ist die Förderung, Steigerung und Stärkung des Selbstbewusstseins. Berufsorientierung soll Mädchen

„motivieren und ihnen das Selbstbewusstsein geben, die bestehenden Spielräume ihren Interessen, Bedürfnissen und Fähigkeiten entsprechend zu erweitern.“ (Hoecke 2002)

- **Gezielte, geschlechtssensible Parteilichkeit**

„Parteilichkeit bedeutet in diesem Zusammenhang, dass Menschen, die aufgrund ihres Lebensalters erfahrener, einflussreicher, mächtiger sind, die Partei der weniger erfahrenen, einflussreichen und aufgrund ihres Geschlechts benachteiligten Menschen ergreift.“ (Schweighofer-Brauer, 2010, S. 194)

Z.B. Lehrkräfte stehen auf der Seite der Mädchen oder Buben bei bestimmten Themengebieten, setzen sich für ihre spezifischen Belangen ein, verteidigen sie gegenüber Übergriffen und Ungerechtigkeiten.

- **Ängste und Befürchtungen abbauen**

Gruppendiskussionen und Einzelgespräche sollen ein Forum bilden, um ungehemmt und angstfrei die rollenspezifischen Normierungsprozesse zu hinterfragen. Dabei werden auch biografische und persönliche Erfahrungen thematisiert. Die Analyse und Dekonstruktion von Normierungsprozessen ist Voraussetzung für eine Um- bzw. Neuorientierung.



IMST - Gender Netzwerk

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung (IUS)
Schottenfeldgasse 29 | 1070 Wien
+43 (0) 1 522 4000 528 | katrin.oberhoeller@aau.at
www.imst.ac.at

„Eine geschlechterbewusste Berufswahlorientierung muss den Blick über die konkrete Berufswahl der Jugendlichen hinaus weiten. Sie muss den Mädchen und Jungen ‚Schlüsselqualifikationen‘ vermitteln, die sie befähigen, die objektiven und subjektiven Voraussetzungen von Lebensplanung zu erkennen und mit ihnen konstruktiv umzugehen.“ (Lemmermöhle 1996, S. 137)

- **Auf Wünsche, Motive und Fähigkeiten eingehen**

In reflektierenden Coachingprozessen sollen individuelle Lebensentwürfe – Wünsche, Motive und Fähigkeiten – besprochen werden und im Mittelpunkt stehen, um somit neue, erweiternde Perspektiven und Handlungsräume zu eröffnen.

- **Perspektivenerweiterung auf verschiedenste Arbeitsbereiche**

Bewusstes Aufzeigen von vielfältigen Informationen und Identifikationsmodellen abseits der traditionellen Geschlechterrollen (vgl. SchUG 01/2008, S.2) sind unabdingbare Eckpfeiler der geschlechtssensiblen

Berufsorientierungsmaßnahmen, ebenso wie die Auseinandersetzung, Reflexion, Analyse und Sensibilisierung bestehender Geschlechterrollen und -erwartungen.

„Berufsorientierung bietet auch Gelegenheit, traditionelle Einstellungen und Vorurteile im Hinblick auf Berufs- und Bildungswege zu überprüfen, und zielt darauf ab, den Raum möglicher Berufs- und Bildungsentscheidungen, insbesondere für Schülerinnen und Schüler, zu erweitern.“ (Bm:UKK Internetquelle, Anfrage 2012)

- **Rolemodels**

Es sollte darauf geachtet werden, dass bewusst (berufliche) Vorbilder gezeigt werden, die in nicht ‚typisch weiblichen‘ oder nicht ‚typisch männlichen‘ Berufsfeldern arbeiten. Die persönlichen Erfahrungsberichte dieser Frauen im ‚männlich‘ bzw. Männern im ‚weiblich‘ geprägten Arbeitsumfeld und die Sichtbarmachung dieser Personen sollten zu neuen Freiräumen ‚jenseits‘ der gesellschaftlichen Zuschreibungen anregen und sollen etwaige Hemmschwellen und Berührungängste durch ihre Vorbildwirkung verringern.

- **Wertschätzende Atmosphäre, geschützter Raum**

Damit auch Mädchen und Burschen diese ‚geschlechtsuntypischen‘ Erfahrungen sammeln können, ist eine wertschätzende Atmosphäre, ausreichend Zeit, ein geschützter (geschlechtshomogener) Raum sowie der Kontakt mit Frauen aus verschiedenen technischen/ naturwissenschaftlichen Berufsfeldern und der Kontakt mit Rolemodels für Burschen im Gesundheits- und Sozialbereich von Nöten. Dies führt zur Steigerung des Selbstwertes, und es kommt dadurch auch zu einer Erweiterung ihres Berufswahlspektrums (vgl. BJR 2008, S. 9).

- **Berufsorientierung so früh wie möglich**

Berufsorientierungsmaßnahmen für Mädchen und Burschen sollten daher so früh wie möglich angesetzt werden, weil sich gesellschaftliche Rollenbilder und -zuschreibungen schon früh verfestigen und ständig reproduziert werden. Die Annahme und Entdeckung von Alternativen werden mit zunehmendem Alter schwieriger. Wichtig wäre laut der Studie des Bayrischen Jugend Rings (vgl. BJR 2008), die individuellen Fähigkeiten und Stärken der Mädchen vor allem im technischen Bereich und von Burschen im Sozialbereich früh zu erkennen, um diese zu fördern und weiter zu entwickeln. Mädchen soll beispielsweise über weite Strecken die Möglichkeit gegeben werden, praktische Erfahrung zu erproben, welche Buben alltäglich erfahren können, beispielsweise durch technisches Spielzeug oder handwerklichen Werkunterricht (und umgekehrt).

- **Berufsorientierung kontinuierlich und über längeren Zeitraum**

Deshalb sollten Mädchenspezifische Berufsorientierungsmaßnahmen kontinuierlich und über einen längeren Zeitraum stattfinden. Erst dadurch wird ein Um- und Neuorientieren, z.B. die Wahl eines naturwissenschaftlichen/ technischen Studiums, ermöglicht. Geschlechtssensible Berufsorientierung bedeutet



IMST - Gender Netzwerk

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung (IUS)
Schottenfeldgasse 29 | 1070 Wien
+43 (0) 1 522 4000 528 | katrin.oberhoeller@aau.at
www.imst.ac.at

allerdings nicht, Mädchen immer nur in untypische Berufsfelder zu fördern, sondern Mädchen sollen die Möglichkeit erhalten unterschiedliche Berufs- und Studienbilder kennenzulernen, um so autonom ihre Berufswahl treffen zu können.

- **Einbeziehen der Eltern**

„Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist besonders in eher Mädchen untypischen Berufen aufzuzeigen, um für die jungen Frauen diese Hemmschwelle zu beseitigen.“ (BJR 2008, S. 9)

Um die Hemmschwellen abzubauen sollte auch das aktive Miteinbeziehen der Eltern bei der Berufsorientierung bedacht werden. Die Eltern, ebenso das

„(...) Setting in der Einrichtung, Schule, Praktikumsstelle usw. sollte geschlechtsspezifisch reflektiert ausgerichtet sein, nicht nur eine Einzelmaßnahme.“ (ebd., S. 9)

Hierdurch soll die weitere Reproduktion tradierter geschlechtsspezifischer Erwartungshaltungen verhindert und geschlechtsspezifische Hürden und Hemmschwellen sowie sexistische Arbeitsbedingungen ausgeschlossen werden. Im geschlechtssensiblen Berufsorientierungsprozess ist ein grundlegender Ansatzpunkt, dass Vorbilder – sowohl im familiären Bereich, wie auch im Berufssektor – aufgezeigt werden (vgl. Lemmermöhle 1993, S. 120ff).

„Lernprozesse und der Erwerb neuer Kompetenzen ist ein lang andauernder Prozess“ (ebd., S.9)

Warum wird (geschlechtssensible) Berufsorientierung im Unterricht benötigt?

In diesem Absatz wird anhand des Beispiels von Mädchen in der österreichischen Schullandschaft aufgezeigt, warum eine gezielte geschlechtsspezifische Auseinandersetzung in der Berufsorientierung wichtig ist. Denn obwohl die Zugangsvoraussetzungen zum Schul- und Ausbildungswesen in Österreich formal sowohl Buben als auch Mädchen in gleichem Maße möglich ist und Mädchen/Frauen alle Berufe erlernen und alle Schulen besuchen können, ist auffällig, dass viele Frauen typisch ‚weibliche‘ Schulzweige besuchen bzw. typische Frauenberufe ergreifen. Ähnliches gilt auch umgekehrt für Burschen.

Typisch ‚weibliche‘ Schulen und Ausbildungszweige legen meist ihren Schwerpunkt auf kommunikative, hauswirtschaftliche, soziale und künstlerische Fähigkeiten. Beispielsweise werden Höhere Bundeslehranstalten (HBLA) in Österreich von 92 Prozent Mädchen besucht, im Vergleich dazu besuchen österreichweit nur elf Prozent Mädchen technisch/ handwerklich orientierte Höhere Technische Lehranstalten (HTL) (vgl. Bm: BWK 2002, S. 12). Mädchen bevorzugen häufig eher typische Frauenfachrichtungen, da oft gegenüber naturwissenschaftlichen, mathematischen Fächern Selbstzweifel und Versagensängste vorhanden sind, was sich wiederum in ihrer Berufs- oder Studienwahl widerspiegeln kann.

„Mädchen unterschätzen ihre mathematischen naturwissenschaftlichen Leistungen und beziehen sie zu wenig in ihre Berufswahl ein.“ (Hessisches Ministerium Internetquelle, Anfrage 2010)

Der (schulische) Bildungsvorsprung von Mädchen setzt sich oft nicht entsprechend in Ausbildungswahl und beruflichen Positionen um, wie Ursula Nissen feststellt.

„Mädchen (...) erwerben in größerer Zahl höhere Bildungszertifikate. (...) trotzdem können sie ihre Qualifizierungsgewinne im schulischen Bereich nicht in berufliche Platzierungen umsetzen.“ (Nissen u.a. 2003, S. 25)



Das Berufswahlverhalten von Buben und Mädchen verläuft auch gegenwärtig vielfach sehr geschlechtertypisch und es

„bestehen immer noch erhebliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei der Berufs- und Studienwahl (...).“ (ebd. S. 9)

Diese Segregation¹ am Arbeitsmarkt und in der Studienwahl fußt bereits in den frühen Ausbildungs- und Berufsentscheidungen von Mädchen. Dies führt zur weiteren Problematik, dass typische Frauenberufe häufig geringere Aufstiegschancen in hierarchisch höher gestellte Position aufweisen, häufig schlechter entlohnt werden und oftmals nur atypische Arbeitsverhältnisse (Teilzeit, Geringfügigkeit) aufweisen.

Bei der Ausbildungs- und Berufswahl führen hartnäckige gesellschaftliche Rollenklischees dazu, dass sich jungen Frauen und Männer zum Großteil für typische „Frauenberufe“ und „Männerberufe“ und den entsprechenden Ausbildungswegen dorthin entscheiden. Dies hat Auswirkungen auf Entlohnung,

Karriereverlauf und gesellschaftliche Teilhabe. Schulische Berufsorientierung soll Schülerinnen und Schüler entscheidungs- und handlungskompetent in Bezug auf ihre Berufs- und Lebensplanung werden lassen. Wichtig ist, die geschlechtsspezifische Sozialisation und deren Auswirkungen auf die Ausbildungs- und Berufswahl, Lebensplanung und das eigene Denken und Verhalten bewusst zu machen.

Bildungs- und Berufsorientierung/ SchülerInnenberatung – Was kann ich tun?

Lehrpersonen mit einer Ausbildung zur Bildungs- und Berufsorientierung verfügen über

„Kompetenzen zur Orientierung, Beratung und Förderung von Kindern und Jugendlichen“ und können daher *„Stärken und Talente der Schüler/innen“* fördern und ihre *„Entscheidungs- und Handlungskompetenzen im Orientierungsprozess“* unterstützen. (PH Kärnten 2011, S. 5)

Es gibt drei Säulen, auf denen dieses Unterstützungssystem beruht:

1. Programme, die im Rahmen des Unterrichts mit Klassen als Teil des Curriculums durchgeführt werden (=Berufsorientierungsunterricht)
2. Individuelle Information, Beratung und Begleitung (=Schülerberatung)
3. Organisation von praktischen Erfahrungen (=Praktika und Exkursionen)

Schülerberatung und Berufsorientierung

An allen Schulen ab der 5. Schulstufe steht den SchülerInnen sowie Eltern zur Beratung bei Laufbahnfragen oder anderen Sorgen in der Schule entsprechend ausgebildetes Lehrpersonal zur Verfügung:

- ➔ **SchülerberaterInnen** (an Hauptschulen, allgemeinbildenden höheren Schulen und Bildungsanstalten für Kindergarten- bzw. Sozialpädagogik)
- ➔ **BildungsberaterInnen** (an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen)

¹ Laut Andrea Leitner versteht man unter der horizontalen Segregation die Teilung des Arbeitsmarktes in spezifische Frauen- und Männerberufe. Durch geschlechtsspezifische Bewertungen von Berufen werden Hierarchien aufgebaut, die zum Beispiel in unterschiedlicher Entlohnung münden. (vgl. Leitner 2001).



IMST - Gender Netzwerk

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung (IUS)
Schottenfeldgasse 29 | 1070 Wien
+43 (0) 1 522 4000 528 | katrin.oberhoeller@aau.at
www.imst.ac.at

Schülerberatung = Information und Beratung	Berufsorientierung = Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> • Informationsberatung und Informationsmanagement • Problemlberatung • Systemberatung • individuell • freiwillig • vertraulich 	<ul style="list-style-type: none"> • Vermittlung von Wissen und Erfahrungen machen • Impulse zur persönlichen Auseinandersetzung mit Fragen der Berufs- und Bildungswahl • in der Gruppe (Klasse) • verpflichtend

Ausgabenfelder von Bildungs- und BerufsorientierungsberaterInnen sind beispielsweise:

- **Information als Orientierungshilfe und Entscheidungsvorbereitung** (z.B. Informationen über Bildungsgänge, Eingangsvoraussetzungen, Abschlussqualifikationen)
- **Individuelle Beratung und Vermittlung von Hilfe** (Laufbahnfragen, persönliche Probleme, Vermittlung von Beratungseinrichtungen und Anlaufstellen bei Schwierigkeiten)

Funktionen und Aufgaben der Schüler- und BildungsberaterInnen (= Information und Beratung) unterscheiden sich von den Methoden des Berufsorientierungsunterrichts (= Unterricht) und ergänzen diesen. (Bm:UKK Internetquelle, Anfrage 2013)

Die Inhalte und Aktivitäten des Unterrichts führen zur vermehrten Auseinandersetzung mit persönlichen Entscheidungsfragen und damit individuellem Beratungsbedarf. Dies trifft auch auf Praktika und Exkursionen zu: Es ist oft nicht so leicht, die gewonnenen Erfahrungen und Einsichten hinsichtlich der Entscheidungsfindung persönlich zu bewerten. Auch hier besteht Beratungsbedarf.

Kennzeichen des Berufsorientierungsunterrichts

Die Wahl des Berufes ist ganz entscheidend für die künftige Lebensqualität unserer SchülerInnen. Deshalb muss die Berufsorientierung an unseren Schulen **über reinen Informationsgewinn hinausgehen**. Sie sollten neben Informationen und Materialien vor allem die Möglichkeit erhalten ein Bewusstsein für ihre individuellen Fähigkeiten zu entwickeln und ermutigt werden auch unbekannte Bereiche zu erkunden.

„Alles in allem können die Schülerinnen und Schüler bei diesem Prozess auch Ichstärke entwickeln, und die Berufsorientierung wird damit in erheblichem Maße auch zu einem unverzichtbaren Beitrag zur Persönlichkeitsbildung und Lebensorientierung.“ (Internetquelle BO Koordination Tirol, Anfrage 2013)

Berufsorientierung findet im Unterricht mit der Gruppe (Klasse) statt und ist eine verpflichtende Übung.

- Vermittlung von Wissen und Erfahrungen
- Impulse zur persönlichen Auseinandersetzung mit Fragen der Berufs- und Bildungswahl

Vermittlung von Wissen

- Berufsanforderungs- und Berufseignungsprofile
- Allgemeine Anforderungen und Entwicklungen in der Arbeitswelt
- Zusammenhänge zwischen Technik, Wirtschaft, Politik, Arbeit
- Gesetzliche Bestimmungen
- Informations- und Beratungsmöglichkeiten bei Bildungs- und Berufsentscheidungen



IMST - Gender Netzwerk

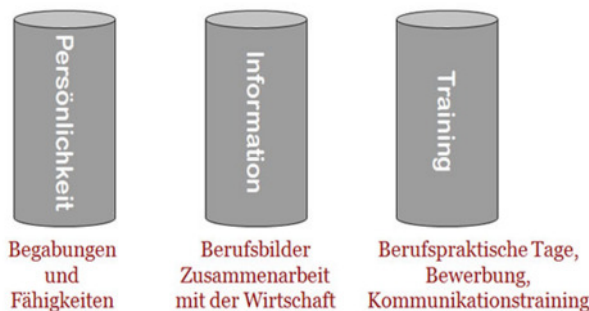
Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung (IUS)
Schottenfeldgasse 29 | 1070 Wien
+43 (0) 1 522 4000 528 | katrin.oberhoeller@aau.at
www.imst.ac.at

Vermittlung von Erfahrungen

- Realbegegnungen (z.B. Exkursionen, Praktika...)
- Diskussionen mit BerufspraktikerInnen
- Gruppengespräche über Fragen persönlicher beruflicher Präferenzen, Ziele, Erwartungen
- Projekte zu speziellen Themen der Arbeitswelt

Impulse für den Entscheidungsprozess

- Anstoß zur Auseinandersetzung mit Fragen zu Bildungs- und Berufsentscheidungen
- Anstoß zur Reflexion und Auseinandersetzung mit den eigenen Interessen, Fähigkeiten, Wünschen und Zielen
- Sensibilisierung für Fragen der persönlichen Lebensgestaltung
- Sensibilisierung für entscheidungsbeeinflussende externe Faktoren (wie Elternwünsche, Rollenklischees usw.)



Möglichkeiten zur Umsetzung, Übungen, Materialien und Methoden für den Unterricht finden Sie beispielsweise unter:

<http://www.bmukk.gv.at/schulen/bo/uu/index.xml>

Internetquellen, Materialien und Literaturhinweise

Internetquellen und Materialien

- Portal „Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB)“
<http://www.schule.at/portale/gender-und-bildung/materialien/bo-und-lebensplanung.html>
- http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/ba/geschlechtss_bo.xml
- <http://www.bmukk.gv.at/bo>
- http://www.bmukk.gv.at/schulen/service/psych/material_bo.xml
- www.bmukk.gv.at/schulen/bo/bok/bounterricht.xml
- <http://berufsorientierung.tsn.at/>
- <http://berufsorientierung.tsn.at/?q=content/startseite>

Literaturhinweise und Internetquellen

- Abteilung Schulpsychologie-Bildungsberatung/Psychologische Studentenberatung im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2010): Heute schon an morgen gedacht: Bildung ist Zukunft. Wien
http://www.schulpsychologie.at/fileadmin/upload/bildungsinformation/heute_schon.pdf



IMST - Gender Netzwerk

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung (IUS)
Schottenfeldgasse 29 | 1070 Wien
+43 (0) 1 522 4000 528 | katrin.oberhoeller@aau.at
www.imst.ac.at

- Arbeitsmarktförderungsgesellschaft mbh Tirol (Hrsg.) (2012): Handbuch Berufsorientierung für Mädchen. Technik, Naturwissenschaft und Handwerk. Innsbruck
<http://www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at/themen/gesellschaft-und-soziales/frauen/girlsday/downloads/Handbuch-Girls-Day-2012.pdf>
- BJR- Bayerischer Jugendring: Mädchen wollen mehr! Berufsorientierung für Mädchen. Kriterien und Standards für die Praxis; München 2008
- BO Koordination Tirol: Berufsorientierung heute.
Unter: <http://berufsorientierung.tsn.at/>
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur: Berufsorientierungsunterricht und Schüler- und Bildungsberatung. Wien
- Donau-Universität Krems - Department Migration und Globalisierung/Zentrum für Migration, Integration und Sicherheit (2011): Schule – Migration – Gender. Im Auftrag des BM:UKK - Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Wien
- Hoecke, Chr.: Gleiche Chancen nach der Schule? - Berufswahlorientierung als Berufs- und Lebensplanung. In: Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (Hrsg.): Koedukation in der Schule. Reflektieren. Weiterentwickeln. Neu gestalten. Eine Handreichung zur Gestaltung der koedukativen Schule. Boenen 2002
- Kämmerer, Erwin/ Rettenbacher, Rudolf: Aktive Berufsorientierung in der Polytechnischen Schule. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Wien 2006
- Leitner, Andrea: Frauenberufe- Männerberufe: Zur Persistenz geschlechtshierarchischer Arbeitsmarktsegregation. Institut für Höhere Studien Wien; Wien 2001
- Lemmermöhle, Doris: Berufsorientierung im schulischen Unterricht. Grenzen und Möglichkeiten zur Unterstützung von Mädchen im Berufsfindungsprozess. S. 115 – 135 In: Friese, M./ Lösch- Sieveking, G. (Hrsg.): Junge Frauen an der ‚ersten Schwelle‘. Diskrete Diskriminierung in der Schule und im Berufsfindungsprozess. Bremen 1993
- Nissen, Ursula/ Keddi, Barbara/ Pfeil, Patricia: Berufsfindungsprozesse von Mädchen und jungen Frauen. Erklärungsansätze und empirische Befunde. Opladen 2003
- Oberhöller, Katrin (2010): „Mein Papa war Ingenieur, der Opa war Ingenieur, meine Mutter ist Hausfrau. Und was mache ich jetzt?“ Geschlechtersensible Berufsorientierung zur Förderung von Mädchen in technische/naturwissenschaftliche Studienrichtungen. Eine qualitative Untersuchung am Beispiel des Praktikumsprojekt abz*girls go university. Universität Wien, Wien
- Pädagogische Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule (2011): Lehrgang Bildungs- und Berufsorientierung. Kärnten
- SchOG – Schulorganisationsgesetz (1994).
Unter: <http://www.bmukk.gv.at/schulen/bo/rg/allgplbez.xml>
- SchUG- Informationsblatt für Schulbildung und Gleichstellung: SchUG- Newsletter 01/2008; Wien 2008
- Schweighofer-Brauer, Annemarie (2011): Cross Work. Geschlechterpädagogik überkreuz in Deutschland und Österreich. Ulrike Helmer Verlag, Sulzbach/Taunus